

BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi heti közlöny.

Bácsfær-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácsfær-Beitung“ mit dem „Illustrierten Sonntagblatt.“
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.
Umgebung: Ganzjähr. 6.50 1/2 3.50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József.
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill.

Egyes szám ára 20 fillér.
Einzeln Exemplare 20 Heller.

Hammer oder Ambos.

„Handwerk hat goldenen Boden! So lautet ein alter Spruch unserer Vorfahren. Aber es gibt heutzutage Leute die da meinen, sie hätten sich schon ein ganzes langes Menschenleben hindurch abgemüht um diesen goldenen Boden zu finden. Doch ihre Mühe und ihr Fleiß seien vergeblich gewesen; denn der Zeiten Ungunst habe dem Handwerk, gleich einem altersschwachen Fasse, den goldenen Boden ausge schlagen. — Auch kommt heutzutage selten jemand auf den sogenannten grünen Zweig um sich in dessen Schatten nach mühsamer, doch erfolgreicher Arbeit der wohlverdienten Ruhe zu erfreuen. „Doran sind die schlechten Zeiten schuld!“ heißt es hier „in der guten alten Zeit war es besser!“ heißt es dort, und mancher legt mutlos die Hände in den Schoß und läßt dem Schicksal seinen Lauf.

Daß die schlechten Zeiten viel zum Niedergang des einstmalig so blühenden Gewerbes beigetragen haben, ist eine unumstößliche Wahrheit. — Daß aber auch der Gewerbsmann sein gut Theil daran

hat, ist auch nicht zu leugnen. Unsere Vorfahren hatten, durch den wehrhaften Panzer des Kunstwesens geschützt, ein leichtes Spiel um den vorteilhaften Einkauf, den nutzbringenden Verkauf zu regeln, Pfuscherei und das Eindringen fremder Schädlinge zu verhindern: so konnten sie auch leicht die Ueberproduktion und das Ueberhandnehmen von Mitgliedern in den einzelnen Zünften hintanhaltend, indem sie nur eine bestimmte Anzahl von Gesellen hielten, denen das „Meister werden“ nur nach Maßgabe des Raumes und der Tüchtigkeit gestattet wurde. Eine Anzucht ungezählter Lehrlinge wurde damals im Interesse derselben sowie des Gewerbes vermieden und sehr darauf gesehen, daß, gesundem Egoismus zufolge, in erster Reihe einer der Meistersöhne das Erbe des Vaters antreten konnte und dann erst, in bestimmter Zahl, auch anderer Leute Kinder in die einzelnen blühenden Gewerbe eingang fanden. So gerüstet, widerstand der Gewerbsmann in der „guten alten Zeit“ manchem Sturme, welchen oftmals Mißernten und kriegerische Zeitläufte hervor-

gerufen. Und wenn der Sturm vorübergestoßt war, heilte der wunde Körper durch die ihm innewohnende deutsche Zähigkeit, durch die arbeitsfreundige, nimmer verzagende eigene Kraft. Kraftvoll schwang die nervige Faust wieder den Hammer und ließ ihn auf den Ambos niederfallen.

Die Schuld, daß durch die „neue Zeit“ schlechte Verhältnisse bei uns Platz gegriffen haben, trifft aber auch zum großen Theile die Gesamtheit unseres Gewerbestandes als Ganzes, so wie den Einzelnen selbst. Gewohnt an ein unter früherer zielbewußter kräftiger Führung sicheres Einkommen, blieben die einzelnen Gewerbe nicht im alten schützenden Verbands, jener stoben unter dem Kufe: „Rette sich wer kann!“ nach allen Richtungen auseinander, um sich, und nur sich, den größten Vorteil zu sichern. Und nicht lange dauerte es, so zerfiel auch der lose Verband in den einzelnen Gewerben und jeder ging hastend doch ziel- und planlos seinen eigenen Weg. In die belegte, unvertheidigte Bresche der früher so starken

Fenilleton.

Der Augenblick der Verzückung.

„Legst dich denn no net schlafen, Franzl? — I bin hundsmüad. Das war heut a schwerer Arbeitstag. I hau mich ins Bett.“

Der Lobauer Michel tat, wie er eben gesagt. Angekleidet wie er noch war ließ er sich auf sein einfaches Lager niedersinken.

Nur der Franz Elbmeier befand sich bei ihm in der Kammer. Die zwei jungen Burschen hielten seit Jahren in innigster Freundschaft zu einander.

Einfache Dachdeckergehilfe waren beide Ihre Lehrzeit hatten sie bei demselben Meister

durchgemacht in dessen Dienst sie heute noch standen.

Niemals hatten sich Franz und Michel entzweit. In der heutigen, raschlebigen u. so ziemlich poesielosen Zeit u. in dem Getriebe der Großstadt gehört eine solche Freundschaft zu den Seltenheiten.

„Es is wahr,“ sagte Franzel, „wir hab'n heut viel garbeit — es ist die höchste Zeit zum Anstrafen.“

Auch er legte sich in die Kissen, welche zwar nicht mit Daunen gefüllt, aber immerhin weich genug waren für einen Menschen der 8 Stunden in sengender Sonnenhitze auf einem Hausdache in anstrengender Arbeit verbracht hat.

Eine Weile blieb es still in der Stube. Das Licht brannte noch.

„Michel!“ rief Elbmeier. „G'falt dir die Müller-Keserl?“

„Mir?“ sagte Lobauer gähmend. „Na! Mir g'fallt's nüt!“

„Om! Sie ist aber das schönste Madel in der ganzen Gassen,“ meinte Franzel. „Mich wundert's, daß die Keserl dir nüt g'fällt.“

„Schlafen ma jetzt brunnite Michel.“

Er löschte das Licht aus. Finsterniß umgab beide. Der Elbmeier Franzel konnte heute aber nicht schlafen, trotz seiner Müdigkeit. Immer mußte er an die Keserl denken. Ach sie war zu sauber!

Plötzlich kam es dem Franzel so vor, als ob die Thür leise auf- und zugemacht worden wäre.

Dann war alles still, Franzel konnte sich auch getäuscht haben. Er versuchte es abermals einzuschlafen.

„Daß der Michel heut net schnarcht — das is sonderbar!“ dachte Franzel. „I muas schaun ob er — —“

FERENCZ JÓZSEF KESERŰ VIZ

az egyedül elismert kel-
lemes izú természetes
hashajtószer

Beste des meist deutschen Gewerbes strömen, gleich einem unbändigen Gebirgsbache, allerlei unfertige und unfähige Elemente ein und nahmen in oft unläuterer Weise Antheil an dem Kampfe um das tägliche Brod. Anstatt daß sich nun das Gewerbe noch starrer auf sein Volk und dessen Kräfte verlassend, zusammengeschlossen und, sich die Quellen des Rohmaterials sichernd, den Wettbewerb kräftig als Ganzes aufgenommen hätte, aing der einzelne dem schwanken Ziele allein zu, oftmals in sein sicheres Verderben. Dem Bestreben, das auf gewisser Seite offenkundig herrschte und noch herrscht, sich einen kräftigen Mittelstand schnell und um jeden Preis zu schaffen, kam und kommt noch mancher deutsche Gewerbetreibende bewußt oder unbewußt entgegen, in dem er um einen, man könnte sagen „Indaslohn“ im Laufe der Jahre unzählige kroatische Lehrlinge „auslechte“, denselben oftmals selbst nicht zum Nutzen, sich seiner Familie, aber auch seinem Volke zu unsagbarem Schaden. Mit selbstgezüchteten unläuteren oder genügfameren Konkurrenz nun kämpfend, kraftlos oder müde geworden, durch langsame Verschuldung oder Großmannsacht auch im Haushalte geschwächt, den hohen Steuern und der scheinbaren Anforderungen des modernen Lebens nicht gewachsen, ging und geht mancher Gewerbsmann rettungslos zu Grunde.

Wie kam nun diesem trostlosen Zustande abgeholfen werden? — Durch Selbsterkenntniß, die schonungslos alles Schädliche aufsuchen und aufdecken soll. Weiter durch Tüchtigkeit im erlernten Fache, der sich Pünktlichkeit und Solidität angliedern soll. Unser Gewerbsmann soll seinem Mitgenossen, gleich wie ein Bruder dem andern, niemals, nicht beim Einkaufe des

Rohmaterials, nicht beim Verkaufe der fertigen Waare in Beherzigung des Sprichwortes: Was du nicht willst, daß man dir thu, das füg auch keinem andern zu! Der Gewerbsmann soll dem Laufe der Zeiten gegenüber so empfindlich sein, wie die Quecksilbersäule dem Wetter gegenüber das heißt, er soll sich den Verhältnissen anpassen und sich vor Ueberproduktion in jeder Beziehung hüten. Denn wenn der Boden durch schlechte Bitterung beeinflusst zur Aufnahme der Saat nicht geeignet ist geht auch das kräftige Samenkorn nicht auf. Hüten soll er sich weiter vom fremdem Gelde. Leicht ist es den Sparkassen entnommen im hoffenden Glauben, daß es, in das Gewerbe eingelegt, Nutzen bringen müsse. Zur Unzeit verwendet, fressen die Zinsen, die man nach fremdem Kapital zahlen muß, dieses und auch das eigene Geld auf. Die Hypothek ist auf dem Hause dem Auge unsichtbar, doch sie selbst steht durch den Schornstein alles, was man und wie man im Hause kocht! — So wie der Gewerbsmann sich hüten soll, zur Unzeit Geld in sein Geschäft zu legen, so muß er es sich auch wohl überlegen, wie er seinen oft so knappen Verdienst verwendet. Sein Haushalt, die Ansprüche seiner Angehörigen müssen seinem Geldbeutel sich anpassen. Falsche Scham, Mittheilung um jeden Preis sind nicht am Platze, wenn sein Haus dazu noch auf einem schwanken Boden steht. Er soll sich ein festes aber naheliegendes und erreichbares Lebensziel ausstecken, umso größer wird seine Freude sein, wenn sein Fleiß und sein starrs Festhalten am erreichbaren ihn weit darüber hinaus bringt. Nur Söhne des eiaenen Volkes sollen in unserem Hause dem Handwerk zugeführt werden. Und ist es auch nicht das eigene Kind so soll der Lehrling demselben gleichgehalten, zu einem

tüchtigen Manne erzogen werden, damit er einst das Handwerk hoch in Ehren hält und stolz darauf ist. Söhne u. Töchter sollen von Anfang an, an Ehrerbietung und Genügsamkeit gewöhnt werden; denn glückt es ihnen in späterer Zeit, es besser als im Vaterhause zu haben, so fällt es ihnen hinwieder nicht schwer, sich zu begnügen, wenn ihnen das Schickial die irdischen Glücksgüter spärlich zumißt. Dem Gesellen sei der Meister ein Vorbild der Tüchtigkeit und Ehrbarkeit, damit derselbe einst vielleicht als Eidam, im kleinen beginnend, nach Maßgabe der Kräfte und zu rechter Zeit unterstützt, selbst ein tüchtiger Meister und Bürger werde.

Die Ungunst der Zeiten und des kaufenden Publikums bringt zwar manche Eindringlinge zum verdorren; doch viele überwuchern wie die Kleeblende ein früher üppiges Kleeefeld, unsern angestammten Nährboden benehmen uns Licht und Lust dadurch auch die Möglichkeit der weiteren Existenz. — Es ist daher nicht nur eine Pflicht des Gewerbmannes, sich solcher Eindringlinge durch größere Bildung und Tüchtigkeit, durch Zusammenschluß in feste Verbände zu erwehren, sondern es ist auch eine Pflicht des Volkes, mögen andere solches auch egoistisch nennen, zum Selbstschutz zu greifen und nur seine schwer um das täglich Brod ringenden Söhne und diejenigen unterstützen, die treu zu ihm halten. Schließet die Glieder!

Du aber, Gewerbsmann, halte aus in deinem mühsamen Ringen und hoffe auf bessere Zeiten, Dein Stolz sei es, bringt dein Stand dir jetzt auch nur geringen Lohn, ein deutscher Gewerbsmann zu sein. In deinem Heim, im ehrbaren Bürgerhause halte auf Ordnung, Recht u. Sparsamkeit und der Spruch: „Bete und arbeite“ soll daselbst immer zu oberst stehen.

Nach was er schauen wollte, das wußte der gute Bursche selbst nicht recht. Aber er streifte ein Zündhölzchen an.

Raum brannte dasselbe, sprang Franz auch schon mit einer Sage aus dem Bette.

Der Lobauer Michel war gar nicht da! Es war also doch das Knarren der Tür gewesen, das Franzel vorhin gehört hatte.

Jetzt brannte Franzel vor sich hin:

„Das ist die erste Falschheit die der Michel gegen mich begeht. Darum hat er sich mitn Schwand alegt Wam er aber hat no fortgehn wollen hätt er mirs ja sagen können. Aber nein er hat nix glagt im Gegentheil, er hat sich ganz marsch gstellt u. so getan, als ob ihm die Augen schon zufallen täten. Und jetzt is er drauß! — Wohin könnt er denn gangen sein?“

Ein brennender Schmerz krampte Franzels Herz zusammen. Rasch kleidete er sich an, löschte dann das Licht aus und verließ die Kammer.

Draußen schien der Mond. Ein Kläffern drang an Franzels Ohr. Der Bursche schlich sich über den Hof bis zur Planke, die den Nachbars-

garten abschloß. Im aufstehenden Hause war der Müller-Meserl ihr Vater der Werkführer beim Tischler.

Durch ein Ritloch in der Planke, guckte Franzel hinüber u. ballte die Faust, er zitterte am ganzen Leibe.

Dort trüben hielt der Michel die Meserl in seinen Armen und küßte das dralle Mädchen.

„Hält mich gern?“ fragte der Lobauer-Michel.

Und die Müller-Meserl antwortete mit einem Seufzer.

„Eigentli hab' i dein Freund den Franzel recht gern gsehn. Aber der Franzel is a Trau-mich-net, der wär ma über d' Planken zu mir herübergestiegen. Daß du kommen bist, Michel dos gret mi und jetzt hab i di zum Freßsen gern.“

Wieder schnalzten die Buffelrin.

Wie mit siedendem Wasser begossen stand der Franzel da.

Erst jetzt säubte er, daß er die Mei wie verrückt gern gehabt hatte.

„Und i hätt ihr Bräutigam werden können knischte er jetzt zwischen den Zähnen hervor, Mit meinen eigenen Ohren hab is gehört wias d' Meserl g sagt hat! Aber der Michel war so fed u. is über d' Planken gitten er hat mir die Meserl wege' numma. Der will mein Freund sein der falsche Ding.“

Immer tiefer tobete sich die Stacht des W-hs in Franzels Herz.

Er konnte nicht zusehen, wie die drüben sich umarmten u. küßten.

In seine Kammer schlich er, warf sich aufs Bett hin, weinte und ergoß wie ein grimmiges Tier die Polster.

Lange währten die Ausbrüche seines Schmerzes endlich übermannte den von des Tages schwere Arbeit Uebermüdeten aber doch der Schlaf, —

(Schluß folgt.)

hen! Erziehe deine Kinder in Achtung vor dem Handwerk, vielleicht hat es einst doch noch „goldenen Boden.“ Schwinge immer u. wehrhaft in nerviger Faust den Hammer, sei niemals Ambos!

Tagesneuigkeiten.

Abschiedsfeier. Zu Ehren des nach *Badaš-Erdő* im Temeser Komitat übersehten Oberförsters, bisherigen Verwaltungswalters des hiesigen Forstamtes, *H. Bidor* *Siles* fand Samstag den 18. Juli in den Lokalitäten des Hotel Schaffer ein Bankett statt. Die rege Theilnahme an diesem außerordentlich gelungenen Fest hat gezeigt, daß der in vielen schönen Reden Gefeirte durch sein liebenswürdiges u. konciliantes Wesen in Apatin nur Freunde hatte und *H. Siles* sich der bleibenden Erinnerung der Apatiner versichert halten kann. Das Fest erhielt durch die zahlreich erschienenen Damen der hiesigen Gesellschaft noch einen höheren Glanz; war doch die Lebensgefährtin des Gefeirten durch ihre Liebenswürdigkeit und ihren oft betätigten Wohlthätigkeits Sinn allgemein geschätzt und beliebt. Wir verlieren an *H. Siles* einer unser tüchtigsten Mitbürger und das hiesige Forstamt einen der tüchtigsten Beamten, der als Fachmann einen ausgezeichneten Ruf besitzt. Obzwar die Berufung des *H. Siles*, als Professor u. Direktor-Stellvertreter, in die land- und forstwirtschaftliche Lehranstalt für denselben eine große Auszeichnung bedeutet, so tut es uns doch leid in ihm einen Mitbürger verlieren zu müssen, der sowohl im gesellschaftlichen wie im amtlichen Verkehre immer das liebenswürdige mit dem korrekten zu vereinen gewußt hat. Die Festrede hielt *H. Obengespán* *Andreas v. Schmauß* der die nachahmenswerten Tugenden des Scheidenden rühmte; sodann sprach u. a. der Notar unserer Nachbargemeinde *Szilagyi*, *H. Josef Rozsa* welcher im Namen der Gemeinde *Szilagyi* seinem Danke für die Verdienste des *H. Siles* — um die Gründung und das Aufblühen der Gemeinde *Szilagyi* — Ausdruck verlieh. Auch wir stimmen in den von den Rednern zum Ausdruck gebrachten Wunsch überein:

Auf baldiges **Wiedersehen!**

Ernennung. Der gewesene Apatiner Hilfsnotar *Desiderius Rozsa* wurde vom Finanzminister zum Rechnungskontrolloren an das hiesige Oberstuhlsrichteramt ernannt.

Von unserem Theater. Samstag den 18. dmts. hat das „*Király színház*“ unter der Leitung des bewährten Direktors *Laslofi Bodog* in Apatin seinen Einzug gehalten. *H. Laslofi* bietet uns ein sorgfältig gewähltes Programm, bei wel-

chem auf unseren Patriotismus besondere Rücksicht genommen wurde. Das Publikum kommt beim Besuche dieses Theaters somit jeden Abend auf seine Rechnung eben darum wäre aber auch zu wünschen daß das Theater von unserer goldenen Jugend mehr besucht würde, denn ganz abgesehen von dem Vergnügen welches das Theater dem Zuhörer bietet, wirkt es auf den Geist veredelnd und verfeinert die Sitten. *H. Kethy* verfügt über eine vorzüglich geschulte schöne Baritonstimme und *H. Secskay* hat in dem Lustspiele „*az Ördög*“ auf die Zuhörer wirklich dämonisch gewirkt. Den Damen müssen wir gleiches Lob zollen, um uns nicht vielleicht durch ein mehr oder ein zu wenig die Gunst einzelner zu verschmerzen.

Unfall bei dem Bajaer Brückenbau. Vorige Woche fielen bei dem Bajaer Brückenbau dem Brückenbauarbeiter *Joh. Jäger* zwei Eisenstangen auf die Füße, die erhebliche Verletzungen verursachten. Der Arbeiter wurde ins städtische Spital überführt.

Reiter-Bravour. Der Hauptmann *Johann Fiala* des 6. Honvedinfanterie-Regimentes in Raichen hat in vorigen Wochen einen interessanten Fern-Ritt unternommen und mitgemacht. Am 23. Juni ritt er ab. Ersekújvár auf dem „Comtesse“ benamsten Pferde. In seinem Fern-Ritt berührte er die Städte Budapest, Kecskemet, Szeged, Szabadka, Zombor, Billany Dalja, Ekel, Fünfkirchen, Barcs, Somogyfő, Balatonbentgyörgy, Túrje, Gellőmölkő und Pandorf und kam am 6. Juli in Wien an, wo die Offiziere der Rittmeisterschule dem tapferen Offizieren einen begeisterten Empfang bereiteten. In der großen Hitze hat er täglich mit seinem Pferde ein Strecke von über 75 Kilometer zurückgelegt.

Desider Gromon — Selbstmörder Montag den 20. Juli geschah in der Hauptstadt ein sensationeller Selbstmord. Der gewesene Staatssekretär im Honvedministerium, Geheimrath *Baron Desider Gromon*, hat sich Montag Früh in seiner *Bapneveld-utza* befindlichen Wohnung durch einen Schuß in das Herz entleibt. *Baron Gromon* hieß es, daß er die Absicht habe eine reiche Witwe, die Tochter eines Leopoldstädter sehr reichen Kaufmannes, zu heirathen, doch hatte er dieses Gerücht stets dementiert. Montag Früh sagte er wolle zu einem bekannten Magnaten in die Provinz zur Jagd gehen und befahl dem Burschen, er möge das Gepäck einem Dienstmann übergeben. Während der Diener mit dem Gepäck unten war und dem Dienstmann die Ordre ertheilte, wohin er das Gepäck tragen soll, ging *Gro-*

mon in das Schlafzimmer und schloß sich eine Kugel ins Herz. Als der Bursche in die Wohnung zurückkehrte u. sah, was sein Herr gethan, lief er bestürzt auf die Straße u. holte einen Konstabler.

Auf die Detonation eilten die Nachbarn herbei und fanden den *Baron* bewußtlos in seinem Blute liegen. Neben ihm lag das Jagdgewehr. Für den ersten Moment schien es, als wäre *Gromon* beim Reinigen der Waffe durch ungeschickte Manipulation ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden, dann aber schien es immer wahrscheinlicher, daß er selbst Hand an sich gelegt hatte. Mittlerweile kam auch der Diener in Begleitung eines Konstablers zurück. Der Diener sagte:

— Mein Herr hat sich durch Zufall erschossen!

— Pflögte er die Waffe immer in Budapest zu laden? — fragten die Anwesenden, doch darauf wußte Niemand Antwort zu geben. Nun telefonirte der Polizist um ein Arzt.

Mittlerweile erlangte *Gromon* das Bewußtsein und sagte mit vernehmbarer Stimme:

— „Ich wollte zum Selbstmörder werden. Und jetzt laßt mich ruhen, Kinder. — Hierauf verlor er wieder das Bewußtsein.“

Der Arzt ließ den tödlich Verwundeten entkleiden und auf das Sopha betten gegen elf Uhr war sein Zustand so arg, daß sein Tod jede Minute erwartet wurde. — Gerüchtweise verlautet, daß den *Baron* seine zerrütteten materiellen Verhältnisse in den Tod trieben.

Baron Gromon hat vor seiner That mehrere Briefe, so u. A. an den Bischof *Majlath*, an Ministerpräsidenten *Alexander Bekerle* und an *Baron Geza Fejervary* geschrieben. Außerdem richtete er an Fürstprimas *Klaudius Vahary* eine Depesche folgenden Inhaltes:

„Gute Eminenz! Verzeihen Sie meine That, aber ich konnte nicht anders. Verzeihen Sie mir und lassen Sie mich nach kath. Ritus beerdigen.“

Wenn die Frau eifersüchtig ist. In *Sajkasyörgye* in unserem Comitat wurde die Eifersucht einer verliebten Frau zur schrecklichen Familientragödie. Der gut situirte Landwirth *Lutacs Kalmar* lebte schon seit längerer Zeit im Streite mit seiner schönen jungen Frau, die stets mit Eifersucht ihren Gatten quälte. Abends ging *Kalmar* vom Hause, die junge Frau glaubte daß er auf ein Rendezvous geht und spionierte nach. Der Gatte wurde hierüber erbost und begann die Frau zu schlagen, die in einem Anfall von Eifersucht ein Messer ergriff, sich auf den Gat-

ten stürzte und ihn erstechen wollte. In der Hitze des Gefechtes ergriff Kalmar eine Axt und im nächsten Augenblick lag seine eifersüchtige Frau im Blute schwimmend mit zerschlagenem Schädel vor seinen Füßen todt. Der Gatte wurde verhaftet.

Brand. In Topolva ist die Dreschmaschine des Stefan Uveges abgebrannt. Der Schaden beträgt 1100 Kr.

Unglücksfall eines Apothekers. In Jánoshalma (Jantovay) hat der dortige Apotheker Adorjan Madzinyi während der Bereitung von Stattengift seine Hände mit dem entströmenden Fosfor gänzlich verbrannt.

Die in Zombor abgehaltene Hausindustrie Ausstellung erzielte eine Gesamteinnahme von 16930 Kr. 11 Heller. Nach Abzug der Spesen verblieb ein Reingewinn von 8500 Kr. welcher Betrag einer im Herbst in Zombor zu eröffnenden Frauengewerbeschule zugewendet werden wird.

Der 2. Kindertag in Zombor welcher am 28. Juni veranstaltet wurde hat 2455 Kr. 49 Heller eingebracht. Das Komitee hat jetzt 2000 Kronen an die Kinderliga nach Budapest gesandt. Zombor hat somit gut gemacht den begangenen Fehler.

Schadenfeuer. In Mohol entstand durch die Betrunktheit eines Tagelöhners Namens Nikola Radulasti auf dem Treppplatz des Philipp Peter Feuer, das 600 Kreuz Früchten einscherte.

Treulofer Diener. Der Bajaer Gastwirt Eugen Klein übergab seinem Hausknecht 80 Kronen damit derselbe im Steueramt die Lizenzsteuer entrichte. Der Diener ging mit den 80 Kronen in die weite Welt. Sein Herr konnte nichts anderes tun als die Anzeige bei der Gendarmerie zu erstatten.

Selbstmord. Der Casinopächter Martin Klinger in Topolva, hat sich in Segesvar entleibt.

Brand. Dem Feuer das am 4. Juli in Liliomos (Vality) in unserem Komitate wütete fielen 25 Wohnhäuser mit Nebengebäuden zum Opfer. Kein Menschenleben ist nicht zu beklagen. Prächtige Pferde, 5 Stück Schweine, mehrere hundert Geflügel, Hanf und Kukuruz verbrannte. Der Schaden gering beziffert beläuft sich auf 80—100000 Kr

Zahlungsunfähig. In Titel ist der Produktenhändler Emerich Fleck mit einer Schuld von 44000 Kronen insolvent geworden.

Frauen Handelskurs in Zombor. In Zombor wird auch heuer wieder ein Handelskurs für Frauen stattfinden. Der Handelskurs währt 10 Monate.

Erkrankt an Milzbrand. Ein fürchterlicher Vorfall geschah verfloffenen Dienstag in Szurog. Am Milzbrand verendete vorige Woche eine Kuh. Die Besitzerin Thekla Miklos betraute den Halter mit dem Abziehen der Haut. Der Halter rief noch 5 andere Szuroger Männer zu her Arbeit. Aber anstatt, daß sie die Kuh vergraben hätten, verteilten sie unter sich das Fleisch. Jetzt sind alle 6 an Milzbrand erkrankt. Die Behörde leitete die Untersuchung ein.

Die Kulaer Tuchfabrik soll in eine Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital von 600000 Kronen umgewandelt werden. —

In Baja sind 9 Findlinge, die zur Erlernung der Gärtneret zugeteilt waren durchgegangen. Die Polizei fahndet nach den 13—14jährigen Knaben.

In Ujvidek hat sich vergangenen Mittwoch der 26jährige Tagelöhner Johann Nemet in seiner Wohnung erhängt. Als man die Tat wahrnahm, war er bereits eine Leiche. Der bedauernswerte junge Mann litt an Tuberkulose.

Das Ende der Tschakistenumulte. Aus Ujvidek wird geschrieben: Die Tschakisten haben sich bereits beruhigt. Das Militär ist abgezogen, doch die verstärkten Gendarmerieposten sind noch geblieben. Der Zsabyaer Kaufmann Gyofa Siska, der den Tschakisten die Mähr in den Kopf gesetzt hatte, daß die Weiden ihr Eigentum bilden und der dadurch die Ummulte verschuldet hatte, wurde auf freien Fuß gestellt. Die Wiesenverwaltungskommission wird die durch die Ummulte verhinderte Bewachung der 40000 Joch umfassenden Tschakistenwiesen demnächst wieder in Versuch nehmen.

Todesfall. In Futtaf ist der Abtpfarrer Josef Eigl, Ritter des Franz Josef Ordens, Komitatsauschussmitglied, Montag den 20. Juli gestorben.

(Ha egy asszony) Schicht „szarvas“ jegyü szappánával mos s mellette egy más asszony közönséges, kemény és nehezen „szarvas“ jegyü szappánát használja. Egy év múlva a másik asszony lesz előbb kész, a fehérműjével, mert a könnyen oldódó „szappan“ kiméli a fehérneműt és a színeket nem támadja meg.

(A siker titka) Maradandó sikerre csak az számíthat, aki valóságos szükségletet elégít ki. A modern fehérnemű tisztítása mind inkább bajosabbá vált, mert egyrészt a por és a városok kigőzölgései, a gyári füst és korom a tisztitalanítást folyvást növelték, míg a mind inkább szokásosabbá váló finom gyapotszövet a

vegyi fehérítés és az erős dörzsölés által, mi az ósdi faggyúszappannal való mosás szükséggel, tétetett tönkre. És jött a „Schichtszappan“ feltalálása, épen jókor. E szappan majdnem minden erőmegfeszítés nélkül oldja szennyet és tisztítja a fehérneműt alaposan, anélkül, hogy annak szálait megtámadná. De oly sikert ér s el, a mely párját ritkítja. A „Schichtszappanmüvek“ jelenleg a legnagyobbak az egész európai kontinensen.

(Olcsó szappan) csak a jó tiszta szappan. A legjobb a „Schicht“ cég „szarvas“ jegyü szappana, s ennél fogva a legolcsóbb is. Most mikor a drágaság korszakát éljük, különösen kellene a háziasszonyoknak arra ügyelniök, hogy jó, tiszta szappant kapjanak, különben még egyszer annyit használnak el és tönkreteszik fehérneműjüket. Schicht „szarvas“ jegyü szappánával való kétszeri bedörzsölés fehér közönséges szappannal való kétszeri bedörzsölésnek Schicht „szarvas“ jegyü szappantisztaságáért 25 000 koronával kezeskedik. Valódi csak a „Schicht“ névvel

„Szarvas“ jegyü „Schicht“ gyorsan terjed nagy területeken, áthatja a szövetet és ennél fogva gyorsan és alaposan tisztít, anélkül hogy a kezeket vagy a fehérneműt megtámadná: mert amilyen hathatós a tisztító ereje olyan enyhe a hatása.

(A hamisításról.) Korunk haladásait, sajnos, nyomon követi a ravasz hamisítások minden neme. A városokba hamisított élelmiszerek, a vidékre hamisított ipari termékek kerülnek. Ujabb idő óta az ismert „szarvas“ jegyü szappan lett áldozatává a legkülönbözőbb utánzásoknak. Ez a maga nemében egyedüli szappan tudvalevőleg az ugró szarvast viselő védjegyként. És ime felbukkan minden lehető ugró állat, szarvakal vagy azok nélkül, csak valamelyest hasonlítson a „Schicht szappan“ szarvasához. Ügyeljünk tehát szappanbevásárlásainknál jól a „szarvas“ védjegyre.

1979[1 tkvi. 1908. sz.

Kérvénye dr. Krausz Gyulának Németh Zoltánné szül. Szabó Mária elleni árverési ügyében csatlakozás iránt.

Végzés.

E kérelemhez képest a végrehajtó törvény 166 §-a alapján dr. Krausz Gyulának Grosinger Miksa végrehaj-

tatóhoz való csatlakozása kimondatik s jelen kérvény költségei 12. K. 45. f. állapittatik meg Németh Zoltánné szül. Szabó Mária ellenében.

A csatlakozás folytán kibocsáttatik a következő:

Árverési póthirdetmény:

Az apatini kir. járás bíróság, mint tkvi. hatóság közhírré teszi, hogy Grosinger Miksa végrehajtónak Németh Zoltánné sz. Szabó Mária végrehajtást szenvedett ellene 216. K. 74. f. tőke s jár. kielégítése miatti ügyében a doroszlói 220. sz. betétben felvett ingatlanokra a 2709. tkvi. 1908. sz. árverési hirdetményvel **1908 évi július hó 31-ik napjának d. e. 10 órája** kitűzött árverés [Doroszló község házában: | dr. Kraus Gyula 515. K. tőke s jár. kielégítésére is meg fog tartatni

Kelt Apatinban a kir. járás bíróság, mint tkvi. hatóságnál 1908 évi június hó 4-én.

D. Dömötör
kir. járásbíró.

Auszug aus dem Matrifelamte. Geburten.

Eva, Tochter des Johann Kovacs. — Martin, Sohn des Josef Kiefer. — Katharina, Tochter des Josef Brandt. — Anna, Tochter des Ignaz Armbrust.

Bekündigungen.

Franz Gauß—Anna Bal.

Totenſchau.

Johann Baßler, Sohn des weiland Michael Baßler 1 Jahr alt. — Maria Uhl, Tochter des Michael Eppert 8 Monate alt.

Auszug

aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte

Anton Jäger verkauft sein Haus u. sein Fischereirecht. — Bei der deutschen Agentur ist billiges Eichenstammholz, das Klaster zu 27 Kr. zu verkaufen. — Balthasar Flamm in der Szentiváner Straße verkauft Weinfässer von 2—3 Hektoliter. — In Monostorbegh an der ungarischen Agentur ist ein Schiff Namens „Bihar“ zu verkaufen, der Steuermann heißt Kiss Sandor. — Michael Westermayer in der Zomborerstraße verkauft eine schwerträgliche Zuchtschwein. — Das Haus des Franz Wippler ist aus freier Hand zu verkaufen. — 82 Joh. (Katastralzoh) prima Ackerfeld, mit einem neuen 51 Meter langen Gebäude ist um 57.000 Kr. zu verkaufen. Geld benötigt man dazu nur 20.000 Kr.

Das Gut liegt unweit Mohacs. Nähere Auskünfte erteilt der israelitische Lehrer Karl Györki. — Georg Brand in der Kalvariengasse verkauft sein Inselanteilsrecht und Rothwein. — Peter Fernbach in der Kalvariengasse verkauft Branntwein Roth- und Weißwein und trockenes weiches Klasterholz zu 14 Kr. u. Kufuruz zu 14 Kronen den Meterzentner. — Adam Podolski in der Gellengasse hat ein Quartier in Zins zu vergeben. — Spengler Anton Adam benötigt einen Lehrling. — Michael Kalmar in der Zomborerstraße verkauft Weizenstroh. — Josef Haß in der Mittelgasse verkauft sein Haus. — Karl Leibl in der Außerer-Reihe verkauft Mohar am Stock. Valentin Szauter in der Außerer-Reihe verkauft ein Pferd. — Ferdinand Schreiber verkauft sein Haus in der Szentivánerstraße. — Anton Fernbach alt verkauft sein Haus in der Badgasse. — Franz Hausmann verkauft Gerste in Kleinem. — Josef Wiener verkauft sein Gutweidefeld aus freier Hand. — Franz Hausmann verkauft einen Schober Gerstenstroh. —

Bába ösztöndijak.

A pécsi m. kir. (bábaképző) intézet téli tanfolyama 1908 évi egyébkölségekhez hasonlóan szeptember hó 1-én kezdődik s magyar és német nyelven öt hónapig azaz 1909 január hó végéig tart. Az egész tanulás költsége a lakást és ellátást is beleértve, mintegy 80 korona. 40 éven felül csak kivételesen vesznek fel olyanokat, kik már tanultak két hónapig és cédulát kaptak, most pedig rendes oklevelet óhajtanak szerezni. Szegény tanulók teljes vagy fél összegű ösztöndíjat is kaphatnak, különösen ha olyan községbe mennek letelepedni hol oklevelés bába még nincs, Kérvényüket az ilyenek a tanfolyam megkezdése előtt küldjék be az intézetnek, felszerelve keresztlevelemmel és erkölcsi bizonyítvánnyal. — A beiratás szeptember hó 10-éig tart. Magáért a felvételért külön folyamodni nem szükséges.



Fahrplan der Passagierschiffe k. u. k. priv. Donaudampfschiffahrtgesellschaft. Der Fahrplan der Passagierschiffe dieser Gesellschaft bleibt der alternd zwar — halbfahrt Sonntag, Mittwoch u. Freitag um 11 Uhr Vormittag Bergfahrt

Montag, Donnerstag und Samstag 8 Uhr 40 Minuten Abends.

Zwischen Budapest und Mohacs verkehrt täglich ein Lokalschiff dies fährt zu Mittag von Budapest ab und langt um 9 Uhr 55 Minuten Abends in Mohacs an. In der Bergfahrt langt das Schiff um 12 Uhr Mittag in Baja an und kommt um 2 Uhr in der Nacht nach Budapest.

Das Lokalschiff der „Ang. Fluß und Seeschiffahrt — Actiengesellschaft verkehrt schon zwischen Apatin-Baja. Und zwar: Von Apatin nach Baja in der Frühe um 3 Uhr 30 Minuten und langt in Monostorbegh um 4 Uhr 55 M. in Kisközeg um 5 Uhr 55 M. in Mohacs um 7 Uhr 45 M. in Dunafekesö um 8 Uhr 40 M. und in Baja um 9 Uhr 55 M. an. Von Baja fährt das Schiff um 1 Uhr 10 M. Nachmittag ab, langt um 2 Uhr in Dunafekesö, und um 2 Uhr 40 M. in Mohacs an, von wo es um 3 Uhr 30 M. abfährt, kommt um 4 Uhr 35 M. nach Kisközeg um 5 U. 30 M. nach Monostorbegh und langt in Apatin Abends 6 Uhr 20 M. an.

Eisenbahnfahrordnung.

Giltig vom 1. Mai 1908.

Von Zombor nach Baja. Um 6 Uhr 45 M. in der Frühe 12 Uhr 57 Nachmittag und 4 Uhr 23 Minuten Nachmittag.

Von Zombor nach Ujvidek. (Neusag.) Um 12 Uhr 25 Minuten und 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachmittag.

Von Ujvidek nach Zombor. Um 2 Uhr 07 M. und 7 Uhr 51 Minuten in der Frühe und 1 Uhr 30 M. Nachmittag.

Von Baja nach Zombor. Um 4 Uhr und 7 Uhr 22 M. Morgens und 1 Uhr 15 M. Nachmittag.

Von Szeged nach Zombor. Um 3 Uhr 05 und 7 48 M. in der Frühe 11 Uhr 30 M. Vormittag und 4 Uhr 55 M. Nachmittag.

Von Zombor nach Szeged. Um 11 Uhr 30 M. Vormittag, 4 Uhr 25 M. Nachmittag und 8 Uhr 51 M. Abends

Von Szabadka nach Baja. Um 4 Uhr 50 M. in der Frühe, 10 Uhr 35 M. Vormittag, 1 Uhr 42 M. Nachmittag und 7 05 M. Abends.

Von Baja nach Szabadka. Um 7 Uhr 17 M. und 10 Uhr 40 M. Vormittag, 4 Uhr 12 Nachm. u. 7 Uhr 25 M. Abends.

Bon Szabadka nach Obecse. Um 4 Uhr 40 M. in der Frühe 11 Uhr 45 Vorm. und 1 Uhr 32 M. Nachmittag. M

Bon Obecse nach Szabadka. Um 4 Uhr 10 M. 7 Uhr 20 M. und in der Frühe und 1 Uhr 10 M. Nachmittag.

Bon Obecse nach Ujvidek. Um 4 Uhr 50 M. in der Frühe, 9 Uhr 45 M. Vormittag und 4 Uhr 20 M. Nachmittag.

Bon Ujvidek nach Obecse. Um 4 Uhr 17 M. in der Frühe, 9 Uhr 15 M. Vormittag. und 5 Uhr Nachmittag


Bon Rignica über Bacsalmas nach Kiskun-Halas. Um 2 Uhr 35 M. in der Frühe, 9 Uhr 40 M. Vorm. und 5 Uhr 50 M. Nachmittag.

Feldverkauf.

Im Torontaler Comitát Pusta Szent János ist ein 2300 kat. Joch grosses Gut parzellenweise zu verkaufen Hierunter sind 210 Joch ausgezeichnete Wiese und Weide das andere ist ausgezeichnetes Ackerfeld per kat. Joch 800 Kronen.

Zahlungsbedingnisse; 50-100 Kr. Angabe, 100-150 Kr. Inklusivzahlung bis Okt. 1908 der Rest durch 50 jährige Amorisatíon.

Eisenbahnstíon 2 Km. vom Besitze. Die nächstliegende grosse Stadt in 1 Stunde per Wagen zu erreichen, wo alles bestens verwertet werden kann,

Ausgezeichneter Hanfboden! Näheres in der Redaktion unseres Blattes. 

Save-Fischerei-Pachtung.

Bezirk Zsupanje Slavonien unter sehr günstigen Bedingungen zu übergeben Jährlich 200 Kr. erforderlich.

Anfragen post restante:

A. K. ZSUPANJE.

Tisztasága **30.000** koronával szavatoltatik.



A konyhában és házban
mindent, ami egyáltalában mosható és tisztítható, csakis

Schicht szarvasszappanával
tisztítsunk. E szappan évtizedeken át folytatott beható és lelkiismeretes tanulmányozásnak eredménye. Mosóereje rendkívüli, szavatolt tiszta és ment minden káros keveréktől. Gond nélkül használható tehát minden tisztítási célra, még ott is, hol közönséges szappan felmondja a szolgálatot vagy különös gondosság szükségeltetik.

□□□□□□□□□□□□□□□□

A mosás akár a tánc,
Fáradtságba nem kerül,
Schicht szappant ha használsz.
Még szíved is örül.



Schicht szarvasszappana
csodálatos, hathatós tisztítóerejét saját szerű előállításának és a legjobb nyersanyagok leggondosabb kiválasztásának köszöni.

Schicht szarvasszappana
kiméli a kezeket és a fehéreműt! Megtakarít fáradságot és veszélyt! Kiméli ennél fogva az egészséget! Megtakarít pénzt, időt és munkát!
Tisztasága **30.000** koronával szavatoltatik.



CLAYTON & SHUTTLEWORTH
Budapest, Váci-körút 68.

Által a legjutányosabb árak mellett ajánlatnak:

Locomobil és gőzcséplőgépek,
szalmakaszalozók, járgány-cséplőgépek, lóhere-cséplő, tisztító-rosták, konkolyozók, kaszáló- és aratógépek, szénagyűjtők, boronák, sorvetőgépek, Planet Jr. kapálók, szecskavágók, répvágók, kukoriczamorzsolók, darálók, őrlőmalmok, egytetemes aczél-ekék, 2- és 3-vasu ekék és minden egyéb gazdasági gépek.

Mielőtt személy v. jelzálog
Pénzkölesönért
 bárhova fordulna, kérjen
 díjmentesen tájékoztatót
Meller L. Egyed
 cégtől Budapest IX. Lónyai u. 7. sz.
 — Telefon-Interurban 46-31 —
 19-20

Pályázat!

Az apatini járási általános
 takarékpénztári r. t. igazga-
 tósága pályázatot hirdet egy
 gyakornoki állása azonnali
 belépéssel.

Pályázhatnak kereskedelmi

tanfolyamat végzett egyének
 Évi fizetés 720 kor., és a tiszta
 jövedelemből jutatik. Három
 havi próba idő.

Apatin, 1908 június 25.

Az igazgatóság.

Mielőtt
 személy-, jelzálog- v. építési
KÖLCSON
 iránt intézkednék
 kérjen díjtalanul prospektust.
MELLER EGYED Budapest
 IX., Lónyai-utca 7. szám.
 Telefon-Interurban 46-31.
 7-52

Szőlővessző!

A világhírű „DELAWARE“ adja
 a legjobb bort?

Oldani, permetezni nem kell!
 a szőlővessző kincse

a phyloxerairak ellen! áll!

Alá írását és árjegyzéket ingyen
 küldünk bárkinek.

**Szőlőoltványok mérsékelt
 áron kaphatók!**

Nagymennyiségű sima és gyö-
 keres Delaware vessző eladá-
 Czím:

Szigyártó és Takács

szőlőtelep-tulajdonosok

Központi iroda: **FELŐ-SEGESD**

Somogy megye

Élet, tűz, baleset és jégbiztosítások.

Van szerencsénk a tisztelt gépvásárló
 közönséget ertésíteni, hogy a

Frost & Wood
 amerikai cég

kévekötő és marokrakó
 arató és fűkaszaló gépeknek
 a vezérképviseletét,

melyek első rendűek az egész vilá-
 gon az apatini járási kerületre át-
 vettük.

Átvettük továbbá az Első magyar
 gazdasági gyár Budapesten vezér-
 képviselet is.

Cseplő, vető, szántó, szecskavágók,
 kukoricamorzsológépek és
 malom berendezésekre.

Felvilágosítással a legnagyobb
 készséggel szolgálunk és kölcsönöket
 a gépek berendezéséhez jutányosan
 folyósítunk.

az apatini járási ált. tkp.
 a Triesti Generali főügynöksége.

Leben, Feuer, Unfall und Hagelversicherungen.

Wir beehren uns das Maschinen
 kaufende Publikum zu verständigen,
 dass wir die Hauptvertretung der
 amerikanischen Firma

Frost & Wood

Erntemähmaschinen, Garbenbinder, u.
Grasmähmaschinen,
 deren Erzeugnisse bekanntlich

prima Waren
 sind, für den Apatiner Bezirk über-
 nommen haben.

Wir haben ferner auch die Haupt-
 vertretung der Ersten ungarischen
 landwirtschaftlichen Fabrik. Und zw.
 besorgen wir den Kauf von

Dresch-, Anbau- und Säemaschinen,
Pflüge, Hächelschneider,
 Maisrebler und

Mühleinrichtungsgegenstände.

Mit näherer Aufklärung dienen wir
 bereitwilligst und verschaffen zur An-
 schaffung von den erwähnten Ma-
 schinen billigen Credit.

Die Apatiner Allg. Bezirks-Spark.
 als Hauptagentschaft der Triester Generali.

Josef Szavadill

Buchdruckerei und Papierhandlung

— APATIN. —

Im eigenen Hause.

Neben dem Postgebäude.

Meine Buchdruckerei übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten u. billigsten

Arbeiten erzeugt, und zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speisen- und Weintarife, Etiquetten

Notas, Rechnungen und Facturas, Circuläre, Wechsel.

Quittungen, Anweisungen, Actien und Coupons, Cataloge, Diplome,

Preiskourante und Tabellen aller Art,

den Druck ganzer Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder-, Poesie-Bücher

sowie Ansichtskarten-Albume.

Halte stets am Lager alle **Drucksorten**

für **Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate und Private etc.**

Meine Buchdruckerei ist mit den modernsten Schriftmaterial und aller möglichen Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell u.**

auf das Geschmackvollste staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aemter liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der

Arbeiten aufzuschlagen.

Gebet- und Gesang-Bücher

von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

„Bácskaer Zeitung“

sammt dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ erhältlich und kostet:

Ganzjährig	6 Kronen	Umgebung Ganzjährig	6.50 Kronen
Halbjährig	3 „	Halbjährig	3.50 „
Vierteljährig	1.50 „	Vierteljährig	2.— „

Einzelnummer 20 Heller.

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.

Der Hinkende.

Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Vor drei Tagen,“ begann Unterrain, „kommt eine angesehenere Persönlichkeit zu mir und verlangt die Abfassung eines Kaufvertrages über eine ungarische Herrschaft, die da irgendwo zwischen Theiß und Donau liegt. Die Kaufsumme ist mit zweihunderttausend Kronen festgesetzt, aber die Angaben über genauen Umfang, Wert und Qualität des Grundes fehlen. Ich frage den Käufer, ob ihm die Herrschaft genau bekannt ist. Er verneint. Aber das tue nichts zur Sache, ich solle einfach in den Kontrakt setzen: Die gesamte Herrschaft Börös-Bankacs mit allen dazu gehörigen Gebäuden und Grundstücken.“

Silas fuhr auf. „Börös-Bankacs? Wo habe ich denn diesen Namen nur schon gehört?“

„Kurz und gut, ich mache den Grafen noch einmal dringend aufmerksam.“

„Ah, es handelt sich um einen Grafen?“ Hempel rieb sich plötzlich die Hände. „Dann weiß ich auch, wo ich den Namen Börös-Bankacs schon hörte. Der Graf ist Graf Hegyházi, und die Herrschaft gehört einer Dame.“

„Ganz richtig. Aber nun kommt des Pudels Kern. Gegen diese Dame liegen mir von anderer Seite drei Klagen vor wegen Schulden von so bedeutender Höhe, daß ich begreiflicherweise stutzig wurde. Diese Schulden übersteigen weit den angegebenen Wert der Herrschaft, die übrigens schon, wie mir die Gläubiger der Dame versichern, bis aufs äußerste belastet ist. Der Graf, welcher offenbar in die Dame verliebt, und ich glaube sogar schon verlobt mit ihr ist — sie ist sehr schön — besteht darauf, den Kaufpreis bar auszuführen, und weist es als schwere Beleidigung gegen die Dame zurück, an ihrer Versicherung, Börös-Bankacs sei nicht nur völlig schuldenfrei, sondern auch noch das Doppelte wert, zu zweifeln. — Nun liegt für mich die Sache so: entweder ich lasse den Grafen sein gutes Geld zum Fenster hinauswerfen, oder ich warne ihn, verleihe aber dadurch das Amtsgeheimnis. Bin ich dazu verpflichtet, oder auch nur berechtigt?“

„Eine schwere Frage!“ sagte Silas. „Wie heißt die Dame?“

„Frau v. Montferrat.“

„Wie —? Aber das ist ja unmöglich!“

„Warum?“

„Weil diese Dame bis vor ganz kurzer Zeit noch mit einem anderen verlobt war und — ich weiß bestimmt, daß auch der Graf sie heiraten will!“

„Ich glaube das auch aus seinen Reden entnommen zu haben. Nur begreife ich dann nicht, wozu sie ihm vorher noch das Gut verkauft. Oder braucht sie so dringend Geld?“

„Nimm, du bist überhaupt auf dem Holzweg, mein Lieber!“

Die Montferrat ist, wie ich aus dem Munde ihrer besten Freundin weiß, enorm reich.“

„Dann verstehe ich die ganze Sache nicht. Ihre Gläubiger, meine Klienten, versichern, sie sei total verschuldet.“

„Es wird sich um eine Namensgleichheit handeln.“

„Jedenfalls könntest du mir den Gefallen tun, falls dich dein Weg nächstens nach Ungarn führt, ein wenig Nachfrage zu halten. Niemand kennt dieses mysteriöse Börös-Bankacs aus eigener Anschauung. Ich möchte doch wissen, wie es damit bestellt ist.“

„Gerne, wenn ich Gelegenheit finde. Aber nun ist es wirklich schon spät, und wir könnten ans Heimgehen denken.“

Sie zahlten beide und brachen auf.

Hempel konnte lange nicht einschlafen. Die Sache mit dieser Montferrat ließ ihm keine Ruhe. War das wirklich die Dame, welche er bei Sacher mit dem Grafen gesehen hatte? Nach dem Zeugnis Gräfin Irma war es kaum denkbar.

Wer aber war dann ihre Doppelgängerin, die es wagte, ihren Namen zu mißbrauchen?

15.

Als Silas Hempel am nächsten Morgen erwachte, litt er an heftigen Kopfschmerzen. Die ganze Nacht hatten wilde Träume seinen Schlaf gestört, Sandor Ujhagy war hohnlachend vor ihm hergezogen gleich einem grotesken Teufel, und rund um ihn wimmelte es von verschleierten Frauen, die gleichfalls höhnisch auf Hempel zeigten.

„Es ist zu dumm,“ dachte Silas ärgerlich, „aber ich finde mich nicht mehr zurecht in der ganzen Sache. Kaum glaube ich, ein neues Argument für meine Schlüsse gefunden zu haben, da tritt auch schon wieder eine neue Tatsache dazwischen, welche alles in Verwirrung bringt.“

Instinkt und Zufall sind ja fast alles in meinem Berufe, aber der erstere versagt nun, und letzterer läßt mich im Stich. Mir scheint, Frau Fröhlich tat ganz klug, daß sie —“

Kata trat ein und brachte den Morgentee und die Zeitung. Hempel warf sich in die Sofaecke und entfaltete das Blatt. „Ach was,“ murmelte er, „ich will einmal gar nicht weiter an die Geschichte denken!“

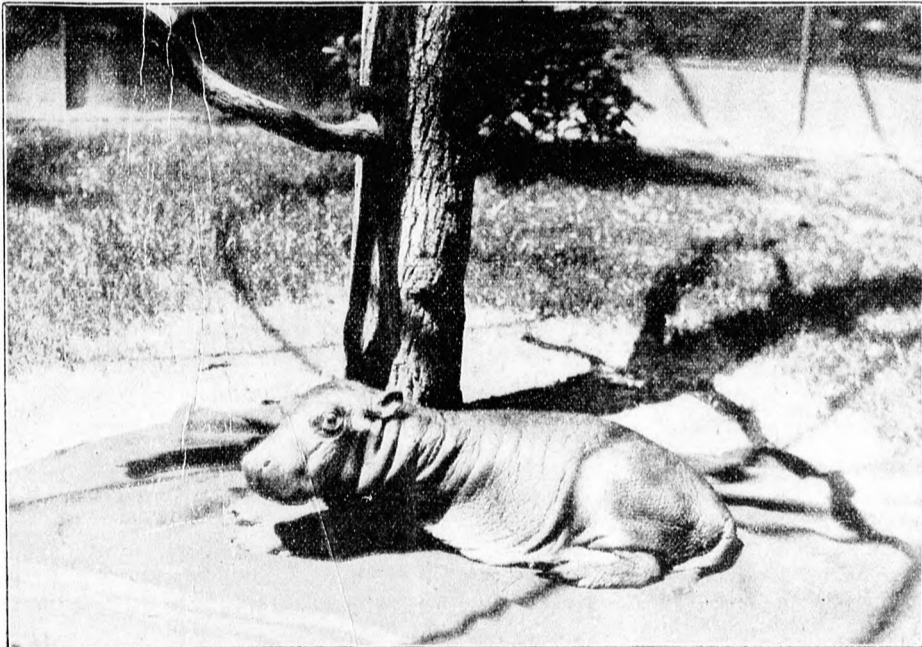
Nachdem er gefrühstückt hatte, begab er sich zu seinen Vögeln und beschäftigte sich ausschließlich mit ihnen. Die Affäre Fröhlich schien gänzlich aus seiner Gedankenvelt gestrichen zu sein.

Nachmittags lehrte er Mury ein neues Kunststück. Als er eben damit beschäftigt war,

den Kater aufrecht gehen zu lassen, meldete Kata, daß eine Frau draußen sei, die ihn zu sprechen wünsche.

Gleich darauf stand Luise, die Dienerin Frau Fröhlichs, vor Silas Hempel. Kalt und abweisend trat er ihr entgegen, denn sein erster Gedanke war, daß sie im Namen ihrer Herrin komme. Aber schon die ersten Worte zerstreuten diesen Verdacht.

„Seien Sie nicht böse, Herr Hempel,“ sagte sie, „daß ich Sie



Das Nilferdbaby im Berliner Zoologischen Garten. (S. 120)
 Nach einer Photographie von Ed. Frankl in Berlin.

störe, aber es läßt mir keine Ruhe, ich muß mich bei Ihnen entschuldigen wegen vorgestern."

"Keine Ursache. Es stellte sich ja heraus, daß Sie nur taten, was Ihnen befohlen war."

"Ja. Aber ich habe wohl bemerkt, daß Sie glaubten, ich täte es gerne und ich dachte auch so von Ihnen, während doch gerade das Gegenteil der Fall ist."

"Was meinen Sie damit?"

Luisa blickte verlegen zu Boden. „Ich weiß nicht recht, wie ich es sagen soll. Aber es ist mich recht hart angekommen, vorgestern Sie abweisen zu müssen. Ich hab's so im Gefühl, daß Sie es allzeit gut mit meiner Herrin meinten, und —“

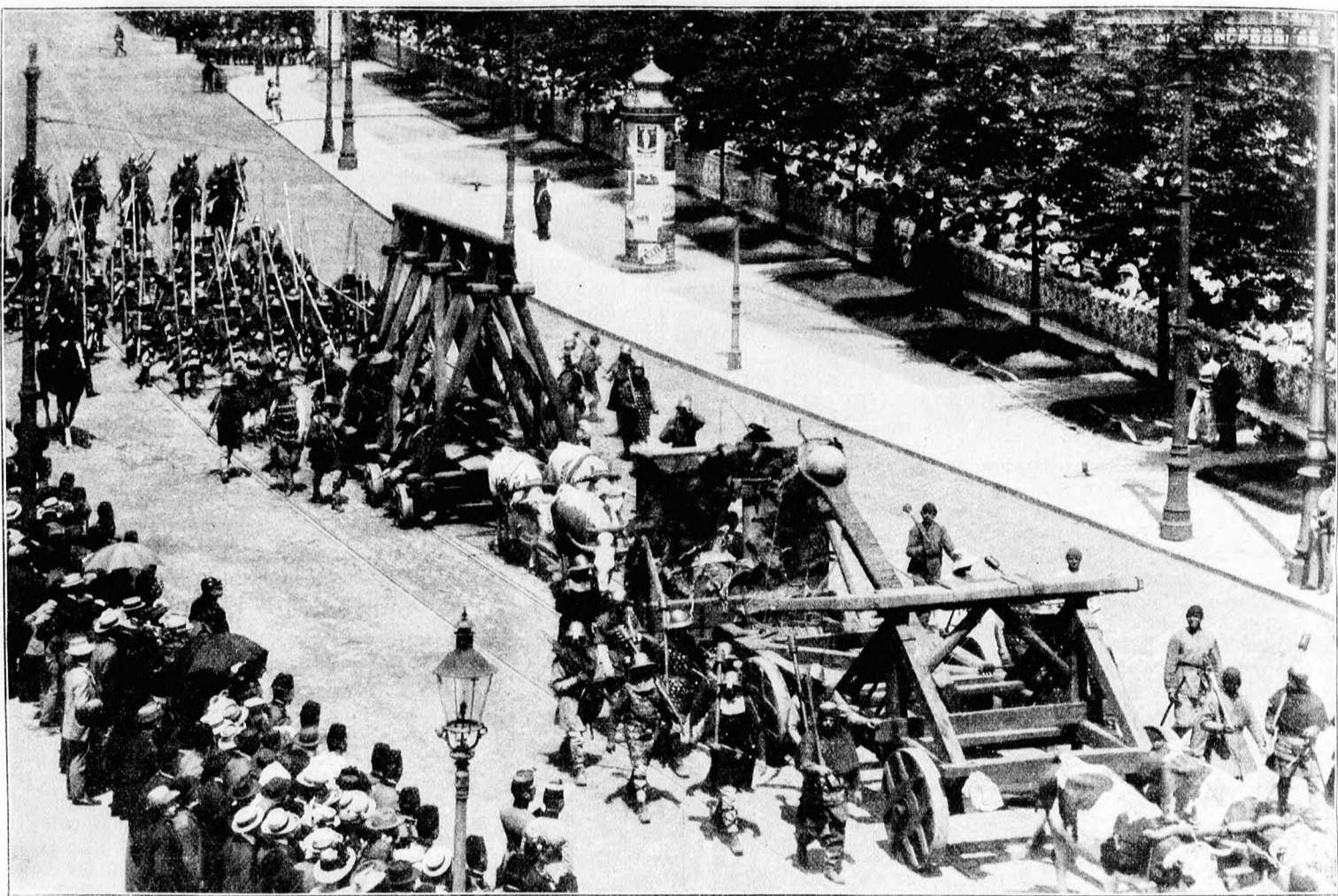
„Das tat ich gewiß. Um so weniger begreife ich den plötzlichen Meinungsumschwung Frau Fröhlichs. Es ist nicht das mindeste geschehen, das eine Behandlung, wie sie mir sie angedeihen ließ, rechtfertigen könnte. Die Voraussetzung, daß ich mich für

das Schicksal ihres Sohnes aus Gründen persönlichen Vorteiles interessiere, kommt geradezu einer Beleidigung gleich.“

Luisa nickte seufzend. „Ich glaube, sie fühlte das selbst, als Sie ihr gestern das Geld zurücksandten. Aber man ließ ihr ja keine Ruhe, und die arme Frau ist durch all die Aufregungen so fassunglos und unselbständig geworden, daß sie nicht fähig ist, wahre Teilnahme von Falscher zu unterscheiden. Ich wollte von ganzem Herzen, Sie, Herr Hempel, wären ihr einziger Berater geblieben.“

Hempel zog die Augenbrauen hoch. „Wollen Sie sich nicht ein wenig klarer ausdrücken? Wer ist der ‚man‘, der ihr keine Ruhe ließ?“

Luisa schien auf einmal verlegen. „Ich weiß nicht, ob ich recht tue,“ stotterte sie. „Gott ist mein Zeuge, daß ich sonst nicht zu jenen gehöre, die über die Angelegenheiten ihrer Herrschaft auch nur ein Wort verlieren. Aber diesmal habe ich das Gefühl,



Auszug von Wiener Bürgern zur Belagerung einer Raubritterburg. Gruppe aus dem Subdignungsfestzug in Wien. (S. 120)

Nach einer Photographie von Louis Guld, Hofphotograph in Weimar.

als ob es meiner armen Herrin nur Unheil bringen könnte, daß diese Frau wieder mit ihr verkehrt.“

„Welche Frau?“

„Frau v. Montferrat, die frühere Braut des Herrn Majors.“

„Eilás Hempel machte unwillkürlich eine Bewegung. Wie ein Blitzstrahl hatte dieser Name ihn durchzuckt. Immer wieder diese Frau!“

Dann sagte er ruhig: „Sonderbar! Ich dachte, Ihre Herrin hätte nie besondere Stücke auf sie gehalten und den Verkehr nach der gelösten Verlobung gänzlich abgebrochen?“

„Jawohl — und sicher nur zu ihrem Besten. Denn Gutes hat die Montferrat in der Familie Lindemaier nie gestiftet. Der Major kann froh sein —“

Sie brach erschrocken ab, als habe sie sich zu weit hinreißten lassen.

„Das ist ja recht interessant! Also die Damen verkehren wieder zusammen?“

„Mehr denn je zuvor. Ich weiß nicht, wo sie sich getroffen haben, und was zwischen ihnen vorging, aber eines Tages erschien Frau v. Montferrat in der Villa Cyrus, und seitdem ist meine Herrin ganz verändert. Sie hört nur auf ihre ‚liebe Helene‘ und tut nichts ohne ihren Rat.“

„So verdanke wohl auch ich dieser Dame das veränderte Benehmen Ihrer Herrin?“

„Gewiß. Sie redete ihr ein, daß Sie es nicht ehrlich meinten, daß Sie im Grunde gar nicht an Herrn Roberts Unschuld glaubten, sondern die Sache nur in die Länge ziehen wollten, um möglichst viel zu verdienen daran.“

„Eine nette Ansicht!“ murmelte Eilás zwischen den Zähnen.

„Auch sei es überhaupt ein Unsinn, einen Detektiv mit der Sache zu betrauen. Wirklich helfen könne niemand, als einer, der mit ganzem Herzen an Herrn Roberts Unschuld glaube und seine Sache zur eigenen mache aus Überzeugung, nicht um des Vorteils willen. Und das wolle sie — die Montferrat. Seitdem sind sie ein Herz und eine Seele. Frau v. Montferrat sagt, die Hauptsache sei, herauszubekommen, mit wem Herr Robert am 24. November beisammen war. Vorgestern erzählte sie meiner Herrin, sie habe in Erfahrung gebracht, daß er eine Liebschaft habe mit einem armen Mädchen auf der Insel Brione bei Pola —“

Hempel sprang auf. „Das sagte Frau v. Montferrat?“

„Ja. Meine Herrin wollte darauf sofort nach Pola fahren, aber die Montferrat meinte, das hätte noch Zeit, man müsse erst nähere Erkundigungen einziehen. Viel wichtiger sei es, Ihre



Das Himmelbrotessen in Laufen an der Salzach. (S. 120)

Vorteiles

selbst, als
ließ ihr ja
regungen so
fähig ist,
wollte von
er Berater

sich nicht
euch keine

cht, ob ich
sonst nicht
Herrschaft
as Gefühl,



nderte Be

ch meinten,
d glaubten,
n möglichst

n Zähnen.
iv mit der
als einer,
glaube und
st um des
Seitdem
t sagt, die
Robert am
sie meiner
Liebschaft
i Pola —
erat?"

ola fahren,
müsse erst
es, Ihre

Tätigkeit, Herr Hempel, zu hemmen, da Sie die Angelegenheit nur verwirren durch Verfolgung einer falschen Fährte."

Silas stieß einen leisen Pfiff aus. Seine Augen leuchteten plötzlich in jugendlichem Feuer. In tiefes Nachdenken versunken schritt er einigemal im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor Luise stehen und sah sie forschend an. "Sie scheinen keine besondere Meinung von Frau v. Montferrat zu haben?" sagte er.

Die alte Dienerin blickte freimütig zu ihm auf. "Nein!" sagte sie ohne Umschweife.

"Gründet sich dieses Mißtrauen auf Tatsachen, oder ist es nur Meinung?"

"Beides."

"Welche Tatsachen?"

Luise zögerte einen Moment unschlüssig. Dann aber begann sie: "Sie werden es vielleicht für Geschwätz ansehen, aber ich weiß, daß Tina nie lügt. Tina ist nämlich die Wirtschafterin des ermordeten Fräuleins v. Lindenmaier und meine Freundin. Sie ist, wie ich, schon lange in der Familie. Gegen Frau v. Montferrat hat sie seit langer Zeit ein wohlbegründetes Mißtrauen." (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Im Berliner Zoologischen Garten ist von der Mißferdmutter zum ersten Male ein Junges geboren worden, das als kostbarer Zuwachs des Tierbestandes mit großer Freude begrüßt wurde. Da wilde Tiere in der Gefangenschaft nicht allzu selten ihre Jungen töten oder durch Vernachlässigung zu Grunde gehen lassen, hat man das Mißferdbaby sofort nach der Geburt ins alte Vogelhaus gebracht, damit es der Wärter mit der Flasche aufziehe. Es maß bei der Geburt über 1 Meter. — Ein ungemein glänzendes und farbenprächtiges Bild, wie es die Kaiserstadt an der Donau selten gesehen, bot der bei schönstem Wetter programmäßig verkaufene Huldigungsfeier vor Kaiser Franz Joseph. Es wirkten dabei über 12,000 Personen mit 4000 Pferden und 800 Wagen, Geschütze u. s. w. mit. Die erste, aus 19 Gruppen bestehende Abteilung veranschaulichte in lebendigen Gestalten die Geschichte Österreichs unter dem Hause Habsburg. Wir führen unsern Lesern die zweite Gruppe im Bilde vor: Auszug von Wiener Bürgern zur Belagerung einer Raubritterburg zu Ende des 13. Jahrhunderts. Man sah da inmitten der Erdbürger und Stadthecde die Geschütze der damaligen Zeit: eine Kiste zum Schleudern von Steinkugeln und Brandtöpfen, eine Wiede, von Ochsen gezogen, zum Werfen großer Steinkugeln; die Rahe, eine fahrbare Schutzwehr für die Angreifer, einen Widder zum Einrennen der Tore und anderes Belagerungsgerät. Die zweite Abteilung brachte die Huldigung der Bürgerschaft, der Zünfte und Genossenschaften, die dritte die Huldigung der Kronländer durch Gruppen fast sämtlicher Nationalitäten des Kaiserreiches. Kaiser Franz Joseph ließ, unter einem prächtigen Zelte stehend, den Zug an sich vorbeiziehen.

Das Himmelsbrotgeschützen in Laufen an der Salzach. (Mit Bild auf Seite 119.) — In Laufen an der Salzach, an der Grenze von Oberbayern und Oberösterreich, wird am Sonntag nach dem Fronleichnamsfeste ein eigenartiges Volksfest gefeiert. Der Verlauf desselben ist folgender. Auf der Laufener Brücke versammelt sich festlich gepudertes Landvolk, das gespannt die Ankunft einer Anzahl von Rähnen erwartet, die, mit Schiffern, Bauern, Frauen und Mädchen besetzt, unter Jauchzen und Singen von der bayerischen Seite her nahen. Sowie die Rähne die Brücke passieren, werden sie mit einem Regen von sogenanntem Himmelsbrot, einer Art großer Oblaten, überschüttet. Die Zinsassen der Rähne suchen so viel wie möglich davon „in Schutz zu bringen“, das heißt aufzufangen. Wer zuerst die Brücke durchfahren und zugleich das meiste Himmelsbrot aufgefangen hat, wird später als Sieger gefeiert.

Henkernebenverdienst. — Im Sudan ziehen die Henker aus ihrem traurigen Handwerk noch große Nebenverdienste. Sie haben zu diesem Zwecke ein eigenartiges Verfahren erdacht. Sobald ein Mensch dazu verurteilt ist, gehängt zu werden, überliefert man ihm dem Henker, der das Recht hat, die Hinrichtungsstätte selbst zu wählen. Schon am frühen Morgen macht dieser sich mit seinen Gehilfen, die den Galgen tragen, und seinem Gefangenen auf den Weg. Kommt er zu einer Oase im Dorf, so wird halt gemacht, und die Knechte beginnen den Galgen aufzurichten. Sofort erscheint der Besitzer des Hauses oder Zeltes, vor dem sich der Galgen erheben soll. Er will es um keinen Preis zugeben, daß eine Hinrichtung vor seiner Behausung vollzogen wird.

Nun, es gibt ja ein Mittel, sich zu einigen," sagt schließlich der Henker. "Hatte uns schadlos für die Mühe, die wir uns bereits mit den Vorbereitungen zu der Hinrichtung gegeben haben, und wir werden weitergehen."

Der Henker setzt darauf selbst die Summe fest, die ihm auch meist bewilligt wird, und zieht mit seinen Begleitern ab. Hundert Schritte davon wird von neuem halt gemacht, wieder schreitet der Besitzer ein, wieder wird verhandelt, und der Henker erhält von neuem eine Entschädigung. Am Ende des Tages hat der Henker auf diese Weise ein hübsches Stämmchen zusammengebracht, und sinkt die Nacht hernieder, so wird der unglückliche Gefangene endlich in irgend einem Winkel abgetan. [C. T.]

Durchgehende Pferde aufzuhalten ist eine Aufgabe, welcher ein Schutzmann, dies Organ der öffentlichen Sicherheit, sich jeden Tag gegenübergestellt sehen kann. In London zum Beispiel sind im vorigen Jahre nicht weniger als 285 scheu gewordenen Pferde allein von den Polizisten aufgehalten worden.

Dieser Teil ihrer Berufsaufgaben fordert also eine Schulung, die der Natur der Sache nach mehr theoretisch als praktisch sein muß, jedenfalls nicht am wirklichen Objekt erworben werden kann. Der Polizist, der beauftragt wird, in den Straßen Londons Dienst zu tun, erhält daher vorher eingehende Weisungen über die sicherste Manier, unter denkbar größter Vermeidung persönlicher Gefahr dem dahingaloppierenden Tiere beizukommen. Die Hauptgrundsatz dabei ist, ihm nicht etwa von der entgegengesetzten Richtung aus oder im rechten Winkel entgegenzutreten. Sieht ein Schutzmann ein durchgegangenes Pferd auf sich zukommen, so fängt er seinen Instruktionen gemäß die Operation damit an, daß er in gleicher Richtung wie das Tier auf dem Straßenrande dahintritt. Durch einen und den anderen Seitenblick überzeugt er sich davon, daß der führerlose Gaul die Richtung beibehält, und wie weit er sich ihm schon genähert hat. In dem Augenblick, da er an dem Mann vorbeiziehen will, streckt dieser den Arm aus und greift ihm in den Zügel. Dann braucht er nur noch kurze Zeit mit ihm mitzulaufen, um ihn gebändigt und beruhigt führen zu können, wohin er ihn führen will.

Freilich, in der Gefahr, ungerissen und mit fortgeschleift zu werden, ist der beherzte Mann in jedem solchen Falle. Man hört aber äußerst selten von einem schlimmen Ausgang der Sache, und wenn in einem Jahr 285mal der Schutzmann Leben und Eigentum der Bürger in solcher Bedrängnis retten konnte, so ist das doch ein großer Erfolg. [C. T.]

Vergeblicher Redefluß. — Eine ältere Dame stand in dem Atelier eines Zahnkünstlers und drehte ungeschlüssig ein Gebiß in der Hand hin und her. Dabei lauschte sie dem Redeflusse des Herrn Doktors, der mit rascher Zunge die Vorzüge seines Fabrikats in das rechte Licht zu stellen bemüht war.

"Ja, meine gnädigste Frau," jähnte der Zahnkünstler aus, "die Rastifikation, ich meine die totale Zermalmung aller animalischen als auch aller vegetabilischen Nahrungsmittel kann mit Hilfe meiner Gebisse, der unvergleichlichen Produkte des intensivsten, rationellsten Studiums, wahrer Triumphe unserer internationalen Wissenschaft, mit einer minutiösen Exaktheit effektiviert werden, welche die Natur nicht nur vollständig erreicht, sondern dieselbe auch in hundert Fällen mindestens neunzigmal absolut übertrifft."

"Ja, das mag ja alles ganz richtig sein," sagte hierauf die Dame, "aber kann man mit dem Ding auch wirklich essen?" [C. T.]



Dieb (der bei einem Einbrüche in einen Juwelierladen vom Juwelier überrauscht wird): Was kostet denn diese goldene Uhr?

Somonym.

Wenn du in der Klutche fischst, Doch wenn von dem Berg, dem steilen, Und im Sonnenbrande schwitzest, Nach zum Tal die Kasse eilen, Hab' ich schon mit wandern Stieh, Werft da's wohl mit frohem Sinn, Dich geärgert sichtlich, Daß ich an der Klutche bin. Auflösung folgt in Nr. 31.

Logogriph.

Am Wege steht ein Keiß'ner Mann, Der mit den Steinen dort hantiert; Dabei voll Kraft das Wort registert; Da hebt ein süßes Löwen an, Das Wort ist's, das den Kopf verlor. Vom nahen Baume, leichtbejdwingt, Es wunderholde Weizen singt; Und lauschend blüht der Mann empor. Auflösung folgt in Nr. 31.

Auflösung des Zahlen-Rätsels in Nr. 23: Affe, Giraffe, Waffe, Waffe, Schtaraffe, Agraffe, Waffe.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.